

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Der Schweizer Freidenker**

Band (Jahr): **2 (1916)**

Heft 21

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

nun einmal einer ist, nicht bieten sollte. Wollen wir nun damit etwa sagen, „die römisch-katholischen Kinder dürfen in Glaubenssachen nicht denken, nicht zum Denken angeregt werden“? Weit gefehlt! Nur halten wir eben dafür, die Erziehung zu selbständigem Denken könne erfolgreicher und wirksamer geschehen, wenn sich der Lehrer nicht auf das Glatteis persönlicher Auseinandersetzungen begibt, sondern sich eine gewisse Zurückhaltung auferlegt und sich bewusst zur Pflicht macht, in der Schule eine streng objektive und neutrale Haltung einzunehmen. Er bespreche unbedenklich und freimütig alles, wozu ihm z. B. die sogen. „Gesinnungsfächer“ Veranlassung geben, aber er leite derartige Betrachtungen nicht mit den Worten ein, „ich glaube“ oder „ich glaube nicht“, sondern er referiere bloss und sage dem Schüler z. B.: Einer derartigen Ansicht, wie du sie äusserst, würde ein Protestant, oder ein Freidenker, oder ein Sozialist usw. entgegenhalten . . . Der Pädagoge setze sogar seinen Stolz darin, dass das Kind nicht merke, welchem . . . ismus sein Lehrer persönlich huldigt, ob er ein Christ, ein Jude oder Ungläubiger ist. Wenn sich der Lehrer so wenigstens den Anschein gibt, über allen Parteien zu stehen und es auf angedeutete Weise vermeidet, sich persönlich irgendwie in einen Gegensatz zu den Kindern zu stellen, dann kann er in seiner Aufklärungsarbeit sehr weit gehen, ohne dass selbst verhetzte römisch-katholische Schüler empfindlich werden. Sie werden ihm im Gegenteil je länger je mehr Vertrauen entgegenbringen. Vielleicht mag einer starken Persönlichkeit ein derartiges Verfahren unsympathisch sein, jedenfalls hat aber die Erfahrung gezeigt, dass auf diese Weise vermittelte Gedanken und Anregungen ungleich williger aufgenommen werden und tiefer wirken, als wenn der Lehrende in der Klasse irgend- seine persönlichen Meinungen vorträgt und seine Autorität dafür einsetzt. — Mit der sogen. Lehrfreiheit ist es in der Volksschule eine eigene Sache. Der moderne Staat wird sie schützen können und müssen, soweit es sich um **unbestrittene** Fragen der *Wissenschaft* handelt; er wird aber auch in derartigen Fällen den Kampf gegen Klerikalismus und Orthodoxie umso erfolgreicher zu führen vermögen, je besser die Lehrer Konflikte, in denen sie notwendig den Kürzern ziehen müssen, durch nur vorsichtige und taktvolle Aufklärungsarbeit zu vermeiden wissen. -i-

Aus der freigeistigen Bewegung.

Zürich. Die *Sonnwendfeier* unserer Ortsgruppe war gut besucht, und was uns am meisten freute, war die Anwesenheit einer grösseren Anzahl von Kindern. Der Abend verlief in allerbesten Stimmung unter musikalischen, deklamatorischen und anderen Vorträgen, von denen wir wieder die hübschen Darbietungen einiger Kinder hervorheben. — Das war ein Abend, an dem diejenigen hätten teilnehmen sollen, die immer noch behaupten, die Freidenker vernachlässigen das Gemütsleben. Diese Sonnwendfeier hätte sie eines Besseren belehrt. Dank der Opferwilligkeit einiger Gesinnungsfreunde war es uns möglich, den Kleinen und sogar auch den „Grossen“ mit einem „Julkapp“ eine besondere Freude zu bereiten.

E. Br.

Basel. Monistenbund. Der Vortrag des Herrn Schaub „Die Not als Erzieherin“ war von zirka 120 Damen und Herren besucht; er fand begeisterte Aufnahme und es wurde von verschiedenen Seiten der Wunsch daran geknüpft, man möchte durch Veröffentlichung als Broschüre die gediegene Arbeit weiteren Kreisen zugänglich und eine Wiederholung in Musse möglich machen. In der Basler Presse („Nachrichten“, „National-Zeitung“ und „Vorwärts“) erschien nachfolgende Würdigung:

An dem von der Ortsgruppe Basel des Schweiz. Monistenbundes veranstalteten Vortragsabend führte Herr G. Schaub, Lehrer, über dieses Thema in den Hauptgedanken etwa folgendes aus: Die Ursache dafür, dass die meisten Menschen noch gleichgültig, oder als Schwächlinge an der Not vorübergehen, liegt in der bisherigen Erziehung begründet. Seit vielen Jahrhunderten sind die Völker mit Hilfe aller erdenklichen Machtmittel durch Kirche und Staat zum Stillesein und Leiden erzogen worden. Diese Erziehung wirkt heute noch mächtig nach. Die Massen wollen, wenn auch unbewusst, das Weh. Ein eigentlicher Egoismus des Leidens lässt sich feststellen. Das Leid ist Gegenstand besonderer Verehrung geworden. Die Not wird als oberste Erzieherin gepriesen und das Kreuz zum Siegeszeichen erhoben. Die bedenklichen Folgen einer solchen Lebensanschauung liegen klar zutage: Eine Lehre, die das Leiden zum Ziele hat, geht wider die Natur und kann nicht auf dem Boden der Erfahrung und Wirklichkeit gegründet sein. Zweideutigkeit und Macht sind ihre Stützen, Bangemachen ihre Methode, und Gnade ihr Lohn. Und das Urteil der also Erzeugenen lautet in allen entscheidenden Fragen gleich weltmüde und feige: es nützt nichts; es liegt nicht in unserer Macht, etwas zu ändern.

Weil die bisherige Erziehung eine Erziehung zum Leiden war, war sie auch eine Erziehung zum Kriege. Wir Lehrer sind mitschuldig an diesem entsetzlichen Triumphe der Not. An uns tritt jetzt die Frage heran: Soll es so weitergehen oder soll es anders werden? Es soll anders werden. Wir nehmen der Not das Erziehungsrecht. Wir setzen an ihre Stelle die Idee des Lebens. Mutmachen sei die neue Methode, und die Freude sei der neue Lohn. Alle Menschen rufen wir zur Mithilfe auf. Alle sollen sich finden in dem Willen, der Not in all ihren Erscheinungsformen entgegenzutreten. Sie soll nicht mehr uns beherrschen, sondern wir beherrschen sie. Zwei neuen Idealen streben wir zu, dem ethischen Ideal der Arbeit und dem religiösen Ideal des Friedens.

Aber man muss sich selbst ändern, wenn es sich ändern soll, und man muss nicht Früchte ernten wollen vom Baume, bevor er geblüht hat. Auch im Leben der Menschen muss erst die Blütezeit, ein Frühling kommen. Schaffen wir Lehrer Raum dem nahenden Menschenfrühling. Mag manches uns lieb und wert sein, was unser behagliches Winterstübchen schmückte: es muss dahin! Ein neuer Lenz bringt wieder neue Wonnen!

Reicher Beifall wurde den gedankentiefen, formschönen Ausführungen zuteil. Im Anschluss daran betonte der Vorsitzende die Notwendigkeit des Zusammenschlusses all derer, die der vom Vortragenden entwickelten Idee des Lebens huldigen, damit diese zum allgemeinen Ziele der Menschheit werde.

Vorträge, Versammlungen.

Zürich. Ortsgruppe Zürich des Schweizer Freidenkerbundes. — **Mittwoch, den 10. Januar 1917, abends 8¹/₄ Uhr, im DUPONT, 1. Stock:** Vortrag von Hr. E. Brauchlin, Red. des „Schweiz. Freidenker“: „Aus Heinrich Heines Leben und Werken“, II. Teil. — Der Vortrag wird auch für diejenigen ein geschlossenes Ganzes bilden, die den I. Teil nicht gehört haben. Wir laden zu diesem Vortrage angelegentlichst ein und bemerken, dass der I. Teil sehr gut aufgenommen wurde. Der Vorstand.

Basel. Schweizerischer Monistenbund. — **Freie Zusammenkünfte** jeden ersten Sonntag des Monats nach 8 Uhr in der „Rebleutenzunft“ (Restaurant). Adresse für Anmeldungen in den Verein: S. M. B. Ortsgruppe Basel, St. Johannvorst. 48.

— **Ethischer Jugendunterricht** jeden **Mittwoch** im „Johanniterheim“ (II. Stock), Oberstufe 2—3, Unterstufe 3—4 Uhr. Auch Eltern willkommen!

Briefkasten der Schriftleitung. Mehrere Einsendungen, darunter eine längere aus Luzern, mussten leider zurückgelegt werden. Sie werden in den nächsten Nummern in erster Linie berücksichtigt werden.

Pressefonds.

Bis zum 26. Dez. sind folgende Beiträge eingegangen, die wir hiermit bestens danken

Von Herren: J. Oberli, Luzern Fr. 4.—, O. Kunz, Bern Fr. 5.—, Chr. Schlüchter, Birsfelden Fr. 1.—, Frau Rusca-Welter, Basel Fr. 2.—, Anonymus, Biel Fr. 2.—, Herren J. Guyer, Zürich Fr. 3.—, K. Fritsche, Zürich Fr. 2.—, K. Palzer, Zürich Fr. 2.—, Unbekannt Fr. —.50 = Fr. 21.50
Bereits in Nr. 18 quittiert: „ 115.50
= Summa Fr. 137.—

NEU

Malz-Biscuits-Chocolade

TOBLER'S „NIMROD“

Feinste Vanille-Chocolade mit Malz-Biscuits
Die höchste Vollkommenheit
in Feinheit und Nährgehalt!

Die Lösung des Welt-Ernährungs-Problems.

(Patent Nr. 44,221) In Etuis à 50 Cts. überall erhältlich

Broschüren der Weltsprache

I D O

erhalten Sie auf Verlangen
gratis vom

I D O - Verlag Zürich.

Pelze,

Woll- und Seidenstoffe etc.
können Sie **nur in meinen Behältern** — ohne Schaden zu nehmen — **aufbewahren.** Prospekte gratis und franko.

E. Leppig, Spenglerei, Chur.